

Erstein täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem beifolgenden Postzuschlag.
Anzeigen: u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen gegen Bezahlung, Leipzigerstraße 104, Grosse und Kleine Buchhandlung, R. Klauß, Grosse Buchhandlung, 77, Große Straße, große Kleinfelder 18, Kleine und Buchhandlung, 8, Pling, Leipzigerstraße 10, Grosse Buchhandlung, Leipzigerstraße 92, Reichardt & Sohn in Giebichenstein, Burgstraße 90.

Halle'sches Tageblatt.

Vierteiljährlicher Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.

Inserationspreis für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf. Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Anzeigen bis 9 Uhr Vormittags, spätere werden tags zuvor erlesen.
Inserate besorgen die Annoncen-Bureau Haackstein & Rogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Wölfe in Halle, Berlin, Leipzig, Mühlberg, Damm & Co. in Frankfurt a. M., G. Schäffer in Hannover u. und Jäger & Co. in Berlin.

Nr. 20.

Freitag, den 24. Januar

1873.

Zur Tagesgeschichte.

Die sogenannte centralasiatische Frage drängt sich durch die lebensgefährliche Haltung eines Theils der englischen Presse in den Vordergrund der politischen Betrachtungen, während gleichzeitig die entgegengesetzten Nachrichten über den gleichzeitigen Stand der Angelegenheit verbreitet werden. Die Incompetenz läßt sich aus Paris telegraphiren, Graf Schmaloff sei mit seiner Mission (?), die Vermählung der Großfürstin Marie mit dem Prinzen Arskar zu beenden, vollständig gescheitert, während der Köln. Ztg. dagegen aus London ein sehr kategorisch lautendes Telegramm folgenden Inhalts zugeht:

„Aber von Grafen Schmaloff verlautet, daß derselbe hier nur des Grafen persönliche Ansichten ausgedrückt und nicht etwa bindende Versicherungen angeboten habe. Die Reise war durchaus nicht von englischer Seite veranlaßt, vielmehr aus dem von Rußland gehegten Wunsche eines Ausgleichs auf Grundlage einer neutralen Zone in Central-Asien, die vermuthlich durch eine Gebietstheilung markirt werden sollte, hervorgegangen. Lord Granville erhob Einspruch. Die Disposition Rithmas wird von England gebilligt; (1) für den Fall dauernder Annäherung des Spaniens aber würde England, militärischen Rathschlägen folgend, Afghanistan eine Gebietsabtheilung nach Norden gestatten und selbst ein starkes Korps in Cinnabai stationiren.“

Während die deutsche Presse die ganze Angelegenheit mit der von der einfachen Logik gebotenen Objectivität behandelt und die französische Presse so gut wie gar nicht davon Notiz nimmt, sind es lediglich die Wiener Blätter, welche sich stielweise dem aufgeregten Ton der Londoner Journale nähern.

In Frankreich steht die Frage der Fusion im Vordergrund, während die imperialistischen Blätter, um das heilige Feuer des Bonapartismus wach zu erhalten, noch immer Korrespondenzen und Betrachtungen aus und über Chiffelburg veröffentlichten. Inzwischen erhält sich in den Pariser legislativen Kreisen die Ansicht, daß der Graf von Paris sich demüthigt nach Frankreich begeben werde, um dem Chef des Hauses Frankreich die Huldigung der jüngeren Linie darzubringen und damit die Fusion persönlich zu befestigen.

In der Nationalversammlung hat der gegen den Unterrichtsminister internommene Fehldruck der Rechten in der letzten Sitzung geendet. Die Rechte zog ihr Tactvolles vor, gegen welches zu stimmen sie vorgestern nicht gewagt hatte, einfach gerad und befehlige damit ihren Konflikt.

Während Herr Dr. Jules Simon angesichts des Rückzuges der Mannen der freien Kirche das Feld behauptet, organisiert letztere sogar in dem unterirdischen Paris farbige Arbeitervereine. Einem längeren Bericht des Public zufolge hat am Sonntag die feierliche Inauguration des vierten derselben in Vauvignard stattgefunden,

die drei anderen befinden sich in Montparnasse, Belleville (1) und Montmartre. Die Eröffnungsfest fand in einem mit dem päpstlichen Wappen und mit Fahnen geschmückten Zelte statt.

Ohne Zweifel wird der theatralische Vorgang auf die dafür so empfänglichen Gemüther einigen Eindruck gemacht haben, nur wäre interessant zu erfahren, wie viel ebenfalls Soldaten der Kommune, Geheimräthe u. sich unter diesen neuen Profekten vom Montmartre, Belleville u. befinden. Draußen bei Montrouge konnte, wie wir gestern mitgetheilt, in derselben Stunde die Weisensche für die am 19. Januar dort gehaltenen Mannschaften der Pariser Nationalgarde kaum abgehalten werden, weil die Arbeitermalen keinen Parzer kahlen wollten und nur durch die übertriebenen Schmeicheleien zu beschwichtigen waren, welche dem „Heldenmuth“ der Pariser Nationalgarde gezollt wurden.

Deutsches Reich.

Landtag. Berlin, den 22. Januar.

Heute wurde im Hause der Abgeordneten zunächst ein Antrag von Löner v. Brunow beraten, welcher die Staatsregierung auffordert, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Verwaltung der Staatsforsten dem Ressort des landwirtschaftlichen Ministeriums überwiesen werde.

Abg. Miquel hat heute folgenden Antrag betreffend die Revision der Städteordnung eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

In Erwägung, daß die in den verschiedenen Provinzen der Monarchie in Geltung befindlichen Städte-Ordnungen in sehr wesentlichen Beziehungen ohne innere Berechtigung durch ausweichende Bestimmungen enthalten; in Erwägung, daß dies insbesondere der Fall ist, in Bezug auf die Form der Erlangung des Bürgerrechtes, die Abstammung bei der Wahl der Stadtverordneten (Bürgervorsteher), die Bildung der Magistrats-Collegien, die Dauer der Dienstzeit der Mitglieder des Magistrats, und die Wahl derselben, die Bestätigung der unbesoldeten Magistratsmitglieder, die Erhebung von Differenzen zwischen den Beschlüssen der städtischen Collegien, die gemeinschaftliche Verwaltung derselben, die Grenze des kommunalen Besteuerungsbereiches, die Befugnis der Staatsregierung, die Polizei-Verwaltung oder einzelne Zweige derselben in Staatsbeamten zu übertragen, beziehungsweise durch Staatsbeamte ausüben zu lassen, die gesetzlichen Schranken des Ober-Aufsichtsrechtes des Staates über die Stadtverwaltung; — ferner in Erwägung, daß außerdem der §. 170 der Kreis-Ordnung nach Erlaß der letzteren eine anderweite Regelung der Zuständigkeit der Stadtkreise erfordert; — die Staatsregierung aufzufordern: behufs Ausgleichung der vorstehenden Verschiedenheiten in den städtischen Verfassungen der Monarchie beziehungs-

weise behufs anderweiter Regelung der Theilnahme der Stadtkreise an den Geschäften der allgemeinen Staatsverwaltung, spätestens dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen.

Die Commission zur Vorberatung der 4 Kirchengesetze hat gestern sofort nach ihrer Constatirung zusammen und hat sich dahin schlüssig gemacht, zunächst die Vorträge zu erledigen, ob die Vorlagen Verfassungsänderungen involviren, dem Hause hierüber Bericht zu erstatten und nicht eher an die Verathung der Entwürfe selbst zu gehen, bis das Haus über diese Vorträge befinden haben wird. Ueber diese Vorträge wird Abg. Gneist in einer auf heute Abend anberaumten Sitzung der Commission referiren.

Die Budget-Commission wird, wie die „Spek. Ztg.“ hört, den Antrag stellen an Alterszulagen für die Lehrer, vorbehaltlich künftiger gesetzlicher Regelung der Frage, für das Jahr 1873 bereits die Summe von 730,000 M. anzuzuerkennen.

Die Provinzial-Correspondenz bringt an der Spitze ihrer heutigen Nummer nachstehenden, „Die Einheit im Ministerium“ überschriebenen Artikel, welcher schlief:

„Gerade in dieser Zeit großer und tiefgreifender Aufgaben kommt es darauf an, das Vertrauen der Bevölkerung zu der Klarheit und Einheit des Strebens der Staatsregierung in allen ihren Theilen nicht erschüttern zu lassen.“

Aus allen amtlichen Erklärungen der letzten Woche geht übereinstimmend hervor, daß ungedacht der früheren Meinungsverschiedenheiten über die zur Durchführung der Kreisordnung einmüthigen Wege und trotz des eingetragenen Personalwechsels im Präsidium des Staatsministeriums doch eine vollkommene Einheit über die weitere zu verfolgende Ziele innerhalb der Regierung obwalte, und es liegt keinerlei Ursache vor, auf welche die Vermuthungen über innerer Widersprüche und Gegenfuge unter den Ministern sich stützen könnten.

Am aufstetigen Interesse einer gesunden und stetigen Entwicklung ist dringend zu wünschen, daß diese Lage der Dinge nicht fort und fort durch leichtgläubige Verbreitung grundloser Tagesgerüchte verunstaltet werde.“

Der königliche Hof legt in Folge des Ablebens der Großfürstin Helena von Rußland auf 14 Tage und für den Kaiser Napoleon auf 8 Tage Trauer an.

Königsberg in Pr., 22. Januar. Bei der gestern Abend stattgewordenen Wahl eines zweiten Bürgermeisters hiesiger Stadt wurde der Kreisgerichtsrath Braun in 64 von 75 Stimmen gewählt.

Wiesbaden, 20. Januar. Dem Vernehmen nach dürfte sich der Aufenthalt Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reichs in unserer Stadt bis in den Monat März verlängern.

Fenilleton.

Ursula.

Novelle von Karl Adalbert.

(Fortsetzung.)

„An demselben Tage traf Friederike, die Frau Geheimrathin von Kante, mit ihrer kleinen Schaar bei uns in Leventusch ein.“

Ursula hatte alle Hände voll zu thun, um Alles für die Ankommenlinge in Ordnung zu bringen. Die Geheimrathin mit Kindern, Bonne, Hofmeister und Tinerichshof bewohnte die obere Etage des rechten Flügels des Schlosses.

Die Kammerherrin hatte das Mittelgebäude inne. In dem oberen Stock des linken Flügels hatten nur Fräulein Ursula und ich unsere Gemächer. Sie lagen abgetrennt von den übrigen und standen durch eine verkörperte Stiege mit der Kelleretage in Verbindung.

In dem Souverain war die Küche nebst den übrigen Wirtschaftsräumen, so das Fräulein Ursula hier ihre Angelegenheiten besorgen konnte, ohne über die breite Haustreppe zu gehen.

Dieser Weg wurde auch meistens von den Untergebenen benutzt, die vielfach mit ihren Anliegen zu Fräulein Ursula kamen.

Heute ging der kleine Johann mehrere Male in ihrem Zimmer ein und aus, um Nachricht von Aickens Befinden zu bringen. Sie erholte sich, und von den Aickern war keiner erkrankt.

Die nächste Nacht und der folgende Tag verliefen ruhig. Schon hofften wir, daß die nähere Umgebung des Schlosses von fernern Krankheitsfällen verschont bleiben würde.

„Da spät am Abend brachte Grethe die Nachricht, daß Mars, der Kutscher, plötzlich erkrankt sei, und man die Aistatische fürchte.“

Der gnädigen Frau wird die Schredenstunde durch Geschehen dübeln zugesüßert sein, welche mir auch erzählt, daß Ursula, die allabendlich vor dem Bette der Mutter erscheinen mußte, um deren Anordnungen für das Diner des folgenden Tages in Empfang zu nehmen, mit einer nachdrücklichen Ermahnung entlassen war, nicht wieder gegen das Gebot der Mutter zu handeln.

Die Tochter hatte ihr die Hand geküßt und eprerfertig gesagt:

„Mutter, ich will es versuchen; aber wenn es härter ist als ich, kann ich nicht dafür.“

„Es was, Varrfari! war die Alte aufgefahren, Du Unglücksfind, das mir mehr Dant schuldig als irgend eines meiner andern Kinder, das mir Schutz gemacht hat, so lange es lebt — Du wollest mir so vergehen! Geh, besinne Dich und ihue Deine Pflicht!“

„Da ich nicht wollte, was vorgefallen, erschrak ich über das fleische und kimmerbelle Gesicht Ursulas.“

„Geh zu Bett, meine gute Nanny, sagte sie, ich will noch einen Brief schreiben.“

Das Fräulein hatte es von der Mama, daß sie keinen Widerspruch ertug, wenn sie etwas befohlen hatte: ich mußte daher ihrer Anordnung nachkommen.

Von meinem Bette aus konnte ich durch die Scheiben der Glasüre sehen, daß sie nicht schrieb, sondern unruhig in ihrem Schlafzimmer hin und her ging. Zunellen blieb sie stumm stehen, fuhr mit der Hand über die Stirn oder lehnte diese an die Fensterscheiben.

Nach einigen Minuten, es war gewiß schon gegen ein Uhr, hüllte sie sich in ihr schwarzes, seidenes Mäntelchen und legte sich angekleidet aufs Bett.

Dann nahm sie ihr neues Testament zur Hand und las darin.

„Weil sie es im Hause und in der Familie nie gewohnt geworden, sprach sie in jüngeren Jahren sehr selten von geistlichen Dingen. Ich habe sie aber von jeher viel in ihrem neuen Testamente lesen und oft mit großer Zerknirschung beten sehen.“

Sie löschte die Kerze auch später nicht aus, und ich vermuthete, daß sie in dieser Nacht wenig geschlafen hat.

Kaum graute der Morgen, als sie sich von ihrem Lager erhob, aber so leise, daß sie offenbar nicht bemerkt werden wollte.

Sie schlich durch mein Zimmer auf die kleine Diele, von welcher die Treppe in den Keller führt.

Ich stand gleichfalls auf und sah von dem Fenster aus Fräulein Ursula im Dämmerlicht auf dem Hofe vor der Küchenthür stehen im Gespräch mit einem Knecht.

Eine Minute später kommt sie altemhos die Treppe hinangelockt.

„Gut, daß Du schon auf bist, Nanny. Wir müssen gleich hinüber zu Mars.“

„Aber die gnädige Frau Mutter!“

„Tune, was ich Dir sage, liebe Nanny! Es wird mir schwer. Aber man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

„Es war zum ersten Male in meinem Leben, daß ich sie ein Bibelwort anführen hörte. Ein sehr gewöhnliches, aber es machte aus ihrem Munde einen so tiefen Eindruck auf mich, daß ich diesen Moment nie vergehen werde.“

Auf dem kleinen Hofe vor Mars Wohnung, begegneten uns zunächst die jüngeren Kinder. Halb begleitet und schreiend standen die Kleinen umher.

„Da drinnen darf man nicht hinein, da kriegt man die Krankheit, Jahre und der kleine fünfjährige Martin entgegen.“

„Seiner Warnung zum Trost schritten wir in das Haus. Die Stubenthür war offen. Mein Gott, welcher Anblick! Auf dem Bette lag ein Toter, der arme Mars,

England.

London, 22. Januar. Der Daily Telegraph veröffentliche die in Familienkreise zu Chiswick gefassten Beschlüsse, wonach die Kaiserin und Prinz Napoleon an der Spitze der Partei und politische Vormünder bleiben sollen. Ein Manifest oder eine Proclamation ist nicht zu erwarten.

London, 22. Jan. Gestern wurde in Sheffield durch den Herzog von Norfolk und den Erzbischof Manning ein katholischer Verein gegründet zur Vereinigung des Handels der Katholiken in katholischen Fragen. Die katholischen Prälaten Irlands hielten in Dublin unter dem Erzbischof Cullen angeblich wichtige geheime Sitzungen.

Italien.

Rom, 17. Januar. Um sich die Verehrtheit des Papstes wider die deutschen Regierungen zu erklären, ist es nötig, die Berichte gewisser Bischöfe an ihn über die überwiegende Stimmung im Vaterlande wohl zu berücksichtigen. Diese sind genau so wie sie sein müssen, um einen alten Mann in seinem einmal gefassten Vorstellungen zu befähigen. Man habe, heißt es in diesen Meldungen, seit dem Ausbruch des Streites in der Reichskammer über das Schulgesetz Alles aufgegeben, den Volkssinn zu trüben und zu verwirren. Man habe Stand in die Luft geworfen und den Schlam in allen Wässern dazu aufgerührt, doch vergebens. So oft man in den Zwischenräumen stehende Boten ausgesendet, um das Land zu erkundschaffen und nachzuforschen, welche Früchte die Wägen getragen, die Ernter seien jedesmal mit der Vosschaft zurückgekommen: Das Volt, es ist wie es zuvor gewesen, alle Betriebsamkeit an ihm war verloren. — Auf diesem erbauenden Grunde will der Papst die Feinde nicht gezählt, sondern genossen und gegen die Macht, deren schlagende Räder er fühle, zu leicht befunden haben. Den Künsten der weltlichen Regierungen, die sich viel damit wüßten, ihr Vorgesetztes vor ihm aufzuführen, wollte er auch künftig mit der Einfachheit von schlichter Würdigung begegnen, hoffend, die grob gesonnenen Feindschaften der Politik würden darüber zu Schanden werden. Unter solchen Umständen haben wir noch manche Gelegenheitskommissionen mit Vorkursprüchen auch über Deutschland zu erwarten.

Rußland.

Petersburg, 21. Jan. Die Großfürstin Helene Paulowna, geb. Prinzessin von Württemberg, ist heute Nachmittag 2 Uhr mit Tode abgegangen.

Preußen.

Der Handelsminister hat bei D. R. C. zufolge die Errichtung einer Handelskammer für die Kreise Halberstadt, Aschersleben, Uckermarken und Bernigerode, sowie für den gegenwärtigen Bezirk der Gerichtscommission zu Gensleben (Mansfelder Gebirgskreis) genehmigt. Die Handelskammer wird ihren Sitz in der Stadt Halberstadt erhalten. Die Zahl ihrer Mitglieder ist auf 21 bestimmt.

Blüthen der Jesuiten-Moral.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß auch aus der Zahl der katholischen Christen mehr und mehr Stimmen sich vernehmen lassen, welche sich gegen die Jesuiten und ihre Vertheidiger mit Entschiedenheit erklären und zugleich ihre Glaubensgenossen über deren verderbliche Grundsätze aufzuklären sich bemühen.

Diese Tendenz verfolgt ein kürzlich erschienenen Schriftchen, welches den obigen Titel führt. Der vollständige Titel lautet: Flores theologiae moralis Jesuitarum, quas in coram hertis collegit omnibus ingenio catholicis hominibus, praesertim sacerdotibus dedicavit Catholicus.

Blüthen der Jesuiten-Moral, in ihren Gärten gesammelt und allen gebildeten Katholiken, besonders den Priestern gewidmet von einem Katholiken. Celle. 1873. 92 und XII Seiten Octav.

Wie der Titel, so ist auch das ganze Schriftchen in lateinischer und deutscher Sprache gehalten. Die hervorragenden Aussprüche der hervorragenden Moralschriftsteller unter den Jesuiten aller Zeitalter werden nämlich, unter Befügung genauer Citate, in ihrer lateinischen Grundform gegeben und ihnen eine wertvollere Uebersetzung beigelegt.

Der Verfasser erklärt, er sei bei Zusammenstellung seiner kleinen Schrift besonders von der Erwägung geleitet worden, daß viele, ja die Mehrzahl der von den Jesuiten Geleiteten diese noch wenig oder gar nicht kennen und mit ihren Grundsätzen und Lehren fast gänzlich unbekannt sind. Der gewöhnliche bekante Einwand, daß die Bücher nur Werke einzelner Jesuiten seien, der Orden aber Nichts damit zu thun habe, wird mit der einfachen Antwort abgefertigt: „Kein Jesuit durfte ohne Erlaubniß des Ordensgenerals oder wenigstens des Provinzials etwas drucken lassen, und die Schriften der Jesuiten tragen durchweg die Approbation dieser Oberen an der Stirn; mithin ist der ganze Orden für dieselben haftbar.“

Der Verfasser führt daher auch bei den 45 Schriftstellern, aus denen er seine „Blüthen der Jesuiten-Moral“ entlehnt, stets an, von wem das betreffende Buch approbirt worden ist.

Ferner bemerkt dieser Kenner der Jesuitenliteratur: „Wollte man sagen: Die alten Jesuiten waren andere als die heutigen; diese sind von einem andern Geiste befeelt, so ist darauf zu antworten: Der Orden ist derselbe geblieben; die heutigen Jesuiten sind in die Erbschaft der alten getreten; der Geist des Ordens hat sich nicht geändert.“

Zum Vergleiche werden dann Stellen aus der Moralthologie von Johann Peter Cury, jetzt Professor am Jesuitencollegium zu Rom, angeführt, ein Buch, welches ganz allgemein verbreitet ist.

Wir können uns nicht verjagen, Einiges aus der kleinen Broschüre anzuführen, aber nach Materien geordnet, was der Herausgeber nicht gethan hat. Hier und da haben wir noch Einiges aus Cury hinzugefügt.

Zu denjenigen jesuitischen Aussprüchen, welche von den Jesuiten an hartnäckigsten gelehrt werden, von denen stets behauptet wird, daß sie sich in approbirten Schriften von Ordensmitgliedern nicht nachweisen ließen, gehört beinahe ausschließlich der Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Die kleine Schrift führt wohl ein Dutzend Stellen aus den Schriften der hervorragenden Jesuiten verschiedener Zeitalter an, wo dieser Grundsatz direct oder indirect ausgesprochen wird. Nur die directen Aussprüche mögen hier eine Stelle finden.

Es sagt der Jesuit Laymann, (1625). Wenn der Zweck erlaubt ist, dann sind auch zu diesem Zwecke tugendlichen Mittel erlaubt. Colobar (1652): Der Zweck giebt den Handlungen ihren eigentlichen Charakter, und durch einen guten oder schlechten Zweck werden die Handlungen gut oder schlecht.

„Die Frau lebte nicht lange mehr. Nach kaum einer Stunde verschied sie in Ursulas Armen. In einem Augenblicke des Bewußtseins flüster sie dieser zu: „Die Kinder! o meine armen Kinder!“ „Warte, ich will für sie sorgen, so gut ich kann, höre ich Ursula sagen.“ „Lohne es Ihnen Gott! Ich sterbe ruhig.“ „Es waren ihre letzten Worte. Nach einer Viertelstunde war sie todt.“

„Die beiden Kinder überstanden den Anfall. Gegen Mittag erklärte Doctor Günther sie außer Gefahr.“

(Fortsetzung folgt.)

„Aus Anhalt, 19. Januar. Die Hundswuth, welche seit einigen Jahren ungewöhnlich oft in Anhalt vorgekommen ist, hat wieder zwei Opfer gefordert. Am 15. und 16. sind im Kreise Köthen zwei Kinder, die vor einigen Wochen von tollen Hunden gebissen wurden, an den Folgen der Wuthkrankheit gestorben.“

München, 16. Januar. Der Festschloß, aus welchem Professor Hölbig im Auftrage des Königs für die Oberammergauer einen Pelland am Kreuze und die Figuren des Johannes und der Maria fertigen soll, ist 14 1/2 Fuß breit, 18 Fuß lang und 5 Fuß dick und hat eine Schwere von über 700 Centner.

Im Jahre 1872 wurden in Rumbach 10,007,020 Eier verkauft.

Mey. Der Niederb. Cour. schreibt: Flora kann dieses Jahr gar nicht zur Reife kommen. Ein Spaziergang auf unseren Friedhöfen in Klantiers entrollte meinen Augen ein im Januar nie gesehenes Bild. Hunderte der prachtvollsten, frischesten Blumen in allen Arten, Laufende von lieblich blühenden Veldern, Primeln in allen Schattungen, ja schon die gelbe Hornungsbäume und Spachtipfen in allen Farben boten sich meinen flammenden Blicken dar. Damit das Frühlingsbild ein vollständiges werde, sollte ich auch noch die Uebertragung haben, eine Schwarm in Form eines Ketts nach Norden steuernd Schneegänze zu bekommen.

Paris, 20. Januar. Wie die letzte Volkszählung feststellt, verteilen sich die arbeitenden und besitzenden Klassen in Paris folgendermaßen: 238,332 Individuen gehören dem Handelsstande und der Industrie an oder üben eine liberale Profession aus oder leben von ihren Renten; 107,067 Individuen bekleiden ein Amt oder irgend eine Stellung; 306,584 sind Arbeiter; 29,540 Individuen gehören der niederen Klasse an. Der Rest der Bevölkerung, etwa 100,000 an der Zahl, lebt von der öffentlichen und Privatwohlfahrt. Waghunden zählt man nur 220. (?)

(Pariser Geschichten.) „La Vie Parisienne“ erzählt folgende ergötzliche Anekdote: „Bei einem wichtigen Prozesse im Jahre 1869 überlebt eine der Parteien, Herr V., seine Sache Herrn Emile Ollivier. Schon vor der Tag für die öffentliche Verhandlung angelegt, als Emile Ollivier Minister ward und die Acten seinen Klienten zurückstellte. Dieser wendet sich hierauf an Jules Favre, welcher, kann daß er in der vermeintlichen Angelegenheit klar zu sehen begann, sich am 4. September selbst zum Minister des Innern ernannte. Der Prozeß geht in die Hände eines dritten Advokaten, des Herrn Dufaure über. Beterung von Paris, Waffenstillstand, Wahlen und Ernennung Dufaure's zum Justizminister. Betrauen Sie Victor LeFranc mit Ihrer Sache, rath Dufaure dem Herrn V. LeFranc war noch nicht Depuirteter sechs Wochen später war er nicht nur Depuirteter, sondern auch Minister. Der enttäuschte Klient nimmt nun, ja so sicher zu gehen, zu einem als Bonapartisten kompromittirten Advokaten seine Zuflucht. Dieser wurde zwar nicht Minister, verlor aber vorige Woche den Prozeß in erster Instanz. Herr V. bezog sich eiligst zu Victor LeFranc, der inzwischen seinen Privatleben zurückgetreten war. „Vertheiden Sie meine Sache in zweiter Instanz, hat er ihn; Sie sind mit derselben schon bekannt und haben wohl ein Jahr vor sich, bevor Sie Minister werden mögen.“ Das bekannte Höfchen, dessen Glaubwürdigkeit sehr in Frage gestellt werden dürfte, hat zwei Thatsachen zur Unterlage: daß Advokaten in Frankreich leicht Minister werden und daß sie es nicht lange bleiben.

„Der Zweck heiligt die Mittel.“ Die kleine Schrift führt wohl ein Dutzend Stellen aus den Schriften der hervorragenden Jesuiten verschiedener Zeitalter an, wo dieser Grundsatz direct oder indirect ausgesprochen wird. Nur die directen Aussprüche mögen hier eine Stelle finden.

Es sagt der Jesuit Laymann, (1625). Wenn der Zweck erlaubt ist, dann sind auch zu diesem Zwecke tugendlichen Mittel erlaubt. Colobar (1652): Der Zweck giebt den Handlungen ihren eigentlichen Charakter, und durch einen guten oder schlechten Zweck werden die Handlungen gut oder schlecht.

„Die Frau lebte nicht lange mehr. Nach kaum einer Stunde verschied sie in Ursulas Armen. In einem Augenblicke des Bewußtseins flüster sie dieser zu: „Die Kinder! o meine armen Kinder!“ „Warte, ich will für sie sorgen, so gut ich kann, höre ich Ursula sagen.“ „Lohne es Ihnen Gott! Ich sterbe ruhig.“ „Es waren ihre letzten Worte. Nach einer Viertelstunde war sie todt.“

„Die beiden Kinder überstanden den Anfall. Gegen Mittag erklärte Doctor Günther sie außer Gefahr.“

(Fortsetzung folgt.)

„Aus Anhalt, 19. Januar. Die Hundswuth, welche seit einigen Jahren ungewöhnlich oft in Anhalt vorgekommen ist, hat wieder zwei Opfer gefordert. Am 15. und 16. sind im Kreise Köthen zwei Kinder, die vor einigen Wochen von tollen Hunden gebissen wurden, an den Folgen der Wuthkrankheit gestorben.“

München, 16. Januar. Der Festschloß, aus welchem Professor Hölbig im Auftrage des Königs für die Oberammergauer einen Pelland am Kreuze und die Figuren des Johannes und der Maria fertigen soll, ist 14 1/2 Fuß breit, 18 Fuß lang und 5 Fuß dick und hat eine Schwere von über 700 Centner.

Im Jahre 1872 wurden in Rumbach 10,007,020 Eier verkauft.

Mey. Der Niederb. Cour. schreibt: Flora kann dieses Jahr gar nicht zur Reife kommen. Ein Spaziergang auf unseren Friedhöfen in Klantiers entrollte meinen Augen ein im Januar nie gesehenes Bild. Hunderte der prachtvollsten, frischesten Blumen in allen Arten, Laufende von lieblich blühenden Veldern, Primeln in allen Schattungen, ja schon die gelbe Hornungsbäume und Spachtipfen in allen Farben boten sich meinen flammenden Blicken dar. Damit das Frühlingsbild ein vollständiges werde, sollte ich auch noch die Uebertragung haben, eine Schwarm in Form eines Ketts nach Norden steuernd Schneegänze zu bekommen.

Paris, 20. Januar. Wie die letzte Volkszählung feststellt, verteilen sich die arbeitenden und besitzenden Klassen in Paris folgendermaßen: 238,332 Individuen gehören dem Handelsstande und der Industrie an oder üben eine liberale Profession aus oder leben von ihren Renten; 107,067 Individuen bekleiden ein Amt oder irgend eine Stellung; 306,584 sind Arbeiter; 29,540 Individuen gehören der niederen Klasse an. Der Rest der Bevölkerung, etwa 100,000 an der Zahl, lebt von der öffentlichen und Privatwohlfahrt. Waghunden zählt man nur 220. (?)

(Pariser Geschichten.) „La Vie Parisienne“ erzählt folgende ergötzliche Anekdote: „Bei einem wichtigen Prozesse im Jahre 1869 überlebt eine der Parteien, Herr V., seine Sache Herrn Emile Ollivier. Schon vor der Tag für die öffentliche Verhandlung angelegt, als Emile Ollivier Minister ward und die Acten seinen Klienten zurückstellte. Dieser wendet sich hierauf an Jules Favre, welcher, kann daß er in der vermeintlichen Angelegenheit klar zu sehen begann, sich am 4. September selbst zum Minister des Innern ernannte. Der Prozeß geht in die Hände eines dritten Advokaten, des Herrn Dufaure über. Beterung von Paris, Waffenstillstand, Wahlen und Ernennung Dufaure's zum Justizminister. Betrauen Sie Victor LeFranc mit Ihrer Sache, rath Dufaure dem Herrn V. LeFranc war noch nicht Depuirteter sechs Wochen später war er nicht nur Depuirteter, sondern auch Minister. Der enttäuschte Klient nimmt nun, ja so sicher zu gehen, zu einem als Bonapartisten kompromittirten Advokaten seine Zuflucht. Dieser wurde zwar nicht Minister, verlor aber vorige Woche den Prozeß in erster Instanz. Herr V. bezog sich eiligst zu Victor LeFranc, der inzwischen seinen Privatleben zurückgetreten war. „Vertheiden Sie meine Sache in zweiter Instanz, hat er ihn; Sie sind mit derselben schon bekannt und haben wohl ein Jahr vor sich, bevor Sie Minister werden mögen.“ Das bekannte Höfchen, dessen Glaubwürdigkeit sehr in Frage gestellt werden dürfte, hat zwei Thatsachen zur Unterlage: daß Advokaten in Frankreich leicht Minister werden und daß sie es nicht lange bleiben.

„Der Zweck heiligt die Mittel.“ Die kleine Schrift führt wohl ein Dutzend Stellen aus den Schriften der hervorragenden Jesuiten verschiedener Zeitalter an, wo dieser Grundsatz direct oder indirect ausgesprochen wird. Nur die directen Aussprüche mögen hier eine Stelle finden.

Es sagt der Jesuit Laymann, (1625). Wenn der Zweck erlaubt ist, dann sind auch zu diesem Zwecke tugendlichen Mittel erlaubt. Colobar (1652): Der Zweck giebt den Handlungen ihren eigentlichen Charakter, und durch einen guten oder schlechten Zweck werden die Handlungen gut oder schlecht.

„Die Frau lebte nicht lange mehr. Nach kaum einer Stunde verschied sie in Ursulas Armen. In einem Augenblicke des Bewußtseins flüster sie dieser zu: „Die Kinder! o meine armen Kinder!“ „Warte, ich will für sie sorgen, so gut ich kann, höre ich Ursula sagen.“ „Lohne es Ihnen Gott! Ich sterbe ruhig.“ „Es waren ihre letzten Worte. Nach einer Viertelstunde war sie todt.“

„Die beiden Kinder überstanden den Anfall. Gegen Mittag erklärte Doctor Günther sie außer Gefahr.“

(Fortsetzung folgt.)

„Aus Anhalt, 19. Januar. Die Hundswuth, welche seit einigen Jahren ungewöhnlich oft in Anhalt vorgekommen ist, hat wieder zwei Opfer gefordert. Am 15. und 16. sind im Kreise Köthen zwei Kinder, die vor einigen Wochen von tollen Hunden gebissen wurden, an den Folgen der Wuthkrankheit gestorben.“

München, 16. Januar. Der Festschloß, aus welchem Professor Hölbig im Auftrage des Königs für die Oberammergauer einen Pelland am Kreuze und die Figuren des Johannes und der Maria fertigen soll, ist 14 1/2 Fuß breit, 18 Fuß lang und 5 Fuß dick und hat eine Schwere von über 700 Centner.

Busenbaum (1653) sagt einmal: Wenn der Zweck erlaubt ist, so sind auch die Mittel erlaubt: und das andere Mal: Wenn der Zweck erlaubt ist, dem sind auch die Mittel erlaubt.

Wlffing (1693) sagt wörtlich daselbe.

Casneri (1711): Um von Calvin möglichst weit abzuweichen, muß man behaupten, daß man niemals sündigen kann, wenn man eine gute Absicht hat. Noch gotteslästerlicher lautet eine zweite Stelle: Ob eine Handlung moralisch gut sei, hängt nur von dem Urtheil des Handelnden ab, welches für Gott genügt, der hauptsächlich auf die Absicht des Handelnden sieht!

Hier wird also Gott förmlich zum Jesuiten gemacht. Wagemann (1762): Der Zweck bestimmt die Moralität einer Handlung.

Voit (1769): Wenn der Zweck gestattet ist, dem sind auch die Mittel gestattet, die zum Zwecke führen. Diese Stellen werden wohl ausreichen, um die Erstlinge jener Jesuitenlehre zu beweisen, und wir lehren uns nicht daran, daß sie hinweg geleugnet und hinweg interpretirt werde.

Hiernach wird man sich auch über die folgenden Giftpflanzen aus dem Jesuitengarten nicht wundern: Rechtfertigung des Pöbels an dem Morde. Hierüber sagt der Jesuit Stephan Hugobert (1637): Christliche und katholische Eöhne können ihre Väter der Keckerei anklagen, wenn diese sie vom Glauben abwendig machen wollen, weniglich sie wissen, daß die Eltern deshalb den Feuerob erliden werden, wie Tolstus lehrt. Sie können ihnen in solchem Falle nicht nur die Nahrungsmittel verweigern, sondern sie auch mit maßvoller Anwendung untafelhaften Schutzes mit Recht umbringen, wenn sie die Eöhne mit Gewalt antreiben, dem Glauben untreu zu werden.

Daselbe sagt der Jesuit Colobar, mit dem Zusage: Eltern, Brüder und Schwestern, wenn sie uns zur Sünde antreiben, sind wir verpflichtet zu verlassen und zu haßen, also auch die nothwendigen Lebensmittel zu verweigern.

(Fortsetzung folgt.)

Am Montag den 19. d. Mts. fand im Saale des „Kronprinzen“ ein Concert des Hr. von Niska Hauser statt, bei welchem der Hr. Musikdirektor Voretsch die Klavierpartie und Hr. Verdrup Buxler aus Leipzig der notwendigen Abwechslung wegen einige Vieler übernommen hatte.

Hr. Hauser ist ein vielseitiger Mann und hat sich einen guten Namen in der Künstlerwelt erworben. Seine abermalige Anwesenheit wurde deshalb mit Freuden begrüßt. Unvergleichlich ist sein Piano und seine Innigkeit in kleinen Liedern ohne Worte, wahrhaft beströmend sein reines Spiel; Terzen und Sexten sind ihm ebenso zur Hand wie die einfache Fantele.

In der Sonate von Tartini erwarnte sein klaffischer Vortrag, während in der ungarischen Kapriole (eigener Composition) das feste, charakteristische Auftreten der vaterländischen Weisen angenehm anregte. Als ein Unikum in der Erzeugniß der Literatur für Violino muß das Bogel-Capriccio angesehen werden. Hauser's Fertigkeit in der Anwendung der Flageolette ist wahrhaft erstaunlich. Daß die mit verschiedenen reizenden Kunststücken durchflochtene, humoristisch gehaltene Composition neueren Datums sein muß, bewies die darin erscheinende „Wacht am Rhein.“

Paris, 20. Januar. Wie die letzte Volkszählung feststellt, verteilen sich die arbeitenden und besitzenden Klassen in Paris folgendermaßen: 238,332 Individuen gehören dem Handelsstande und der Industrie an oder üben eine liberale Profession aus oder leben von ihren Renten; 107,067 Individuen bekleiden ein Amt oder irgend eine Stellung; 306,584 sind Arbeiter; 29,540 Individuen gehören der niederen Klasse an. Der Rest der Bevölkerung, etwa 100,000 an der Zahl, lebt von der öffentlichen und Privatwohlfahrt. Waghunden zählt man nur 220. (?)

(Pariser Geschichten.) „La Vie Parisienne“ erzählt folgende ergötzliche Anekdote: „Bei einem wichtigen Prozesse im Jahre 1869 überlebt eine der Parteien, Herr V., seine Sache Herrn Emile Ollivier. Schon vor der Tag für die öffentliche Verhandlung angelegt, als Emile Ollivier Minister ward und die Acten seinen Klienten zurückstellte. Dieser wendet sich hierauf an Jules Favre, welcher, kann daß er in der vermeintlichen Angelegenheit klar zu sehen begann, sich am 4. September selbst zum Minister des Innern ernannte. Der Prozeß geht in die Hände eines dritten Advokaten, des Herrn Dufaure über. Beterung von Paris, Waffenstillstand, Wahlen und Ernennung Dufaure's zum Justizminister. Betrauen Sie Victor LeFranc mit Ihrer Sache, rath Dufaure dem Herrn V. LeFranc war noch nicht Depuirteter sechs Wochen später war er nicht nur Depuirteter, sondern auch Minister. Der enttäuschte Klient nimmt nun, ja so sicher zu gehen, zu einem als Bonapartisten kompromittirten Advokaten seine Zuflucht. Dieser wurde zwar nicht Minister, verlor aber vorige Woche den Prozeß in erster Instanz. Herr V. bezog sich eiligst zu Victor LeFranc, der inzwischen seinen Privatleben zurückgetreten war. „Vertheiden Sie meine Sache in zweiter Instanz, hat er ihn; Sie sind mit derselben schon bekannt und haben wohl ein Jahr vor sich, bevor Sie Minister werden mögen.“ Das bekannte Höfchen, dessen Glaubwürdigkeit sehr in Frage gestellt werden dürfte, hat zwei Thatsachen zur Unterlage: daß Advokaten in Frankreich leicht Minister werden und daß sie es nicht lange bleiben.

„Der Zweck heiligt die Mittel.“ Die kleine Schrift führt wohl ein Dutzend Stellen aus den Schriften der hervorragenden Jesuiten verschiedener Zeitalter an, wo dieser Grundsatz direct oder indirect ausgesprochen wird. Nur die directen Aussprüche mögen hier eine Stelle finden.

Es sagt der Jesuit Laymann, (1625). Wenn der Zweck erlaubt ist, dann sind auch zu diesem Zwecke tugendlichen Mittel erlaubt. Colobar (1652): Der Zweck giebt den Handlungen ihren eigentlichen Charakter, und durch einen guten oder schlechten Zweck werden die Handlungen gut oder schlecht.

„Die Frau lebte nicht lange mehr. Nach kaum einer Stunde verschied sie in Ursulas Armen. In einem Augenblicke des Bewußtseins flüster sie dieser zu: „Die Kinder! o meine armen Kinder!“ „Warte, ich will für sie sorgen, so gut ich kann, höre ich Ursula sagen.“ „Lohne es Ihnen Gott! Ich sterbe ruhig.“ „Es waren ihre letzten Worte. Nach einer Viertelstunde war sie todt.“

„Die beiden Kinder überstanden den Anfall. Gegen Mittag erklärte Doctor Günther sie außer Gefahr.“

(Fortsetzung folgt.)

„Aus Anhalt, 19. Januar. Die Hundswuth, welche seit einigen Jahren ungewöhnlich oft in Anhalt vorgekommen ist, hat wieder zwei Opfer gefordert. Am 15. und 16. sind im Kreise Köthen zwei Kinder, die vor einigen Wochen von tollen Hunden gebissen wurden, an den Folgen der Wuthkrankheit gestorben.“

München, 16. Januar. Der Festschloß, aus welchem Professor Hölbig im Auftrage des Königs für die Oberammergauer einen Pelland am Kreuze und die Figuren des Johannes und der Maria fertigen soll, ist 14 1/2 Fuß breit, 18 Fuß lang und 5 Fuß dick und hat eine Schwere von über 700 Centner.

Im Jahre 1872 wurden in Rumbach 10,007,020 Eier verkauft.

Mey. Der Niederb. Cour. schreibt: Flora kann dieses Jahr gar nicht zur Reife kommen. Ein Spaziergang auf unseren Friedhöfen in Klantiers entrollte meinen Augen ein im Januar nie gesehenes Bild. Hunderte der prachtvollsten, frischesten Blumen in allen Arten, Laufende von lieblich blühenden Veldern, Primeln in allen Schattungen, ja schon die gelbe Hornungsbäume und Spachtipfen in allen Farben boten sich meinen flammenden Blicken dar. Damit das Frühlingsbild ein vollständiges werde, sollte ich auch noch die Uebertragung haben, eine Schwarm in Form eines Ketts nach Norden steuernd Schneegänze zu bekommen.

Paris, 20. Januar. Wie die letzte Volkszählung feststellt, verteilen sich die arbeitenden und besitzenden Klassen in Paris folgendermaßen: 238,332 Individuen gehören dem Handelsstande und der Industrie an oder üben eine liberale Profession aus oder leben von ihren Renten; 107,067 Individuen bekleiden ein Amt oder irgend eine Stellung; 306,584 sind Arbeiter; 29,540 Individuen gehören der niederen Klasse an. Der Rest der Bevölkerung, etwa 100,000 an der Zahl, lebt von der öffentlichen und Privatwohlfahrt. Waghunden zählt man nur 220. (?)

(Pariser Geschichten.) „La Vie Parisienne“ erzählt folgende ergötzliche Anekdote: „Bei einem wichtigen Prozesse im Jahre 1869 überlebt eine der Parteien, Herr V., seine Sache Herrn Emile Ollivier. Schon vor der Tag für die öffentliche Verhandlung angelegt, als Emile Ollivier Minister ward und die Acten seinen Klienten zurückstellte. Dieser wendet sich hierauf an Jules Favre, welcher, kann daß er in der vermeintlichen Angelegenheit klar zu sehen begann, sich am 4. September selbst zum Minister des Innern ernannte. Der Prozeß geht in die Hände eines dritten Advokaten, des Herrn Dufaure über. Beterung von Paris, Waffenstillstand, Wahlen und Ernennung Dufaure's zum Justizminister. Betrauen Sie Victor LeFranc mit Ihrer Sache, rath Dufaure dem Herrn V. LeFranc war noch nicht Depuirteter sechs Wochen später war er nicht nur Depuirteter, sondern auch Minister. Der enttäuschte Klient nimmt nun, ja so sicher zu gehen, zu einem als Bonapartisten kompromittirten Advokaten seine Zuflucht. Dieser wurde zwar nicht Minister, verlor aber vorige Woche den Prozeß in erster Instanz. Herr V. bezog sich eiligst zu Victor LeFranc, der inzwischen seinen Privatleben zurückgetreten war. „Vertheiden Sie meine Sache in zweiter Instanz, hat er ihn; Sie sind mit derselben schon bekannt und haben wohl ein Jahr vor sich, bevor Sie Minister werden mögen.“ Das bekannte Höfchen, dessen Glaubwürdigkeit sehr in Frage gestellt werden dürfte, hat zwei Thatsachen zur Unterlage: daß Advokaten in Frankreich leicht Minister werden und daß sie es nicht lange bleiben.

„Der Zweck heiligt die Mittel.“ Die kleine Schrift führt wohl ein Dutzend Stellen aus den Schriften der hervorragenden Jesuiten verschiedener Zeitalter an, wo dieser Grundsatz direct oder indirect ausgesprochen wird. Nur die directen Aussprüche mögen hier eine Stelle finden.

Es ist die große... selbst ist... jugendliche... gewonnen... Hülft... imige... inziehen... und mit... Schon... der Minge... der Schlu... Lieb nicht... sung des... del „V... von B... Ansprüche... Hr. J... fante... lich un... liegend... vergröß... Die fanta... forderung... nicht über... terpretation... Das... Neben... Erwähnung... Hinfüßlich... nicht zu... Tempel... Kapelle... der gehörig... Biele... Bereich... halb wieder... D... bestehend... durch das... abzugeben... M... Reichs... getroffen... mit zwei... nach der... möglich... erklärung... dem Bes... gelten in... sen, als... geeignet... mehr aus... bleibt nach... bis auf W... Ein Hei... Unterze... seine Publi... sowie an... sierung d... Hant... Pen... als Hans... für 2... Arbeiter U... Zu den... Feuerung... In mein... eine Abob... Jubel zu... 2 große... part. in... vermähl... 2 Stab... stube, We... nerschöpf... alter Man... Hr. fr... 1 Tr., r... Ein W... k. (viele... wird gel... Mittel... zu bezie... Zeit u...

Es ist schon geraume Zeit her, daß Schreiber dieses den großen Weiger zum letzten Male hörte. Hr. Hauser selbst ist älter geworden, sein Spiel befißt noch die frühere jugendliche Frische und scheint an künstlerischer Abrundung gewonnen zu haben.

Hr. Hauser's "Lied der Mignon" reicht zwar nicht an die innige Einfachheit der Beethoven'schen Composition, ist insofern eine seiner hervorstechendsten Liebescompositionen und mit großer Vereinfachung in den Text geschrieben. Schon der Anfang drückt das ganze traumhafte Sehnen der Mignon in unergreiflicher Weise aus, ebenso, wie der Schluß, das letzte verhallende "Dahin"! Das dieß Lied nicht allgemein angesprochen hat, mag in der Auffassung des Hrn. Hauser gelegen haben. Die Arie von Handel, "Verdi prati" aus Alcina gefiel besser. Das Lied von Wiedebin "Wär ich ein Stern" macht keine großen Ansprüche.

Hr. Musikdirektor Borchs, welcher eine dreifache Fantasie von Mendelssohn zum Vortrag gemüthet hatte, ließ sich erkennen, daß wir in ihm nicht nur einen tüchtigen und strebsamen Dirigenten, sondern auch einen mit vorzüglicher Technik ausgestatteten Klaviervirtuosen besäßen. Die Fantasie, namentlich das Presto, stellt bedeutende Anforderungen, welche Hr. Borchs selbst mit spielender Leichtigkeit überwand. Von hohem Werthe war die richtige Interpretation der Mendelssohn'schen Musik.

Das Arrangement, welches nur allzuhäufig als etwas Neuartiges angesehen wird, verdient ganz besonderer Erwähnung; denn welcher Grad von Gewandtheit und Fertigkeit dazu gehört, augenblicklich auf die oft gar nicht zu berechnenden Intentionen eines Künstlers einzugehen, welche Schwierigkeiten es verursacht, neben raschen Tempi häufig wechselnde Rhythmen, wie in der ungarischen Rhapsodie, sofort zu erfassen, das kann in der Regel nur der gehörig würdigen, welcher sich hierin selbst versucht hat.

Wiederholt ist die lebhafteste Anerkennung, welche Hrn. Borchs zu Theil wurde, eine Anrede für ihn, recht bald wieder Einwas von sich hören zu lassen.

Ausstellung der Skizzen der engeren Concurrenz für das Goethe-Denkmal

Von den zahlreichen Entwürfen, welche die Einladung zur Concurrenz für das Goethe-Denkmal hervorgerufen hatte und die im Mai vorigen Jahres in der Rotunde des Museums ausgestellt waren, haben dem beurtheilenden Comité nur die Skizzen der Bildhauer Siemering, Donnerdorf, Schaper und Calandrelli Veranlassung gegeben, die genannten Künstler zu einer neuen (engeren) Concurrenz einzuladen, deren Resultat namentlich in der in der oberschriftlichen Beschriftung des Museums veranfaßten Ausstellung der neuen Skizzen vorliegt.

Es kann als ein charakteristisches Zeichen solcher engeren Concurrenz betrachtet werden, daß unter den vier Künstlern zwei sich veranlaßt gesehen haben, je zwei verschiedene Entwürfe einzubringen, nämlich Siemering und Schaper.

Donnerdorf, der in der ersten zwei Skizzen eingesandt hatte, eine stehende und eine liegende, hat sich diesmal mit einer beugnet, aber seltsamer Weise gerade die gewählteste, welche nach dem allgemeinen Urtheil die weniger bedeutende war. Ueberhaupt aber erscheinen die Veränderungen, welche in den neu ausgestellten Werken gegen die früheren entsprechenden Modelle zu bemerken sind — mit Ausnahme des Entwurfs von Calandrelli, der etwas ganz Neues geliefert — wenig bedeutend und beschränken sich im Großen und Ganzen auf eine größere Vereinfachung der Gesamt-Composition.

Bei der Donnerdorf'schen Skizze fällt das hohe Piedestal auf, welches die doppelte Höhe der Figur zeigt. Siemering hatte in seiner ersten Skizze als Hintergrund für seine mächtige Figur des stehenden Goethe eine halbrunde Wand componirt, welche er mit einem langen Fries schmückte, dessen Motiv den poetischen Schöpfungen Goethe's entnommen war. Diese prachtvolle Wand ist in der neuen Skizze verschwunden, um einer niedrigen Bank Platz zu machen, die mit vier Candelabern geziert ist. In der Goethefigur selbst hat er mit feinem Künstlergefühl nur wenig geändert.

Schaper's neuer Entwurf zeigt ein vierseitiges Piedestal, das mit flachen Reliefs bedeckt ist. Die Figur ist

figürd auf einen Felsen dargestellt. Der rechte Arm hält einen Griffel, während die Finger der linken Hand zwischen den Blättern eines Buches liegen. (Den Preis erhielt Schaper's stehende Figur auf dem runden Postament mit den Figuren der Lyrik, Tragödie und Naturkunde.) Calandrelli's Denkmalsentwurf zeichnet sich durch die Niedrigkeit des Postaments aus, welche eine gute Ansicht der Figur aus größerer Nähe gewährt. Die Stufen, welche zu dem fast würfelförmigen Postament führen, konnten etwas weiter ansetzen, um dem Ganzen eine der Geborgenheit der Composition entsprechende Breite nach unten zu gewähren. Das eigentliche Denkmal ist von einer Barriere mit Säulen umgeben, deren Grundriß ein an drei Seiten (nämlich links, rechts und hinten) mit halbkreisförmigen Ausbuchtungen besetztes Quadrat bildet, welches nur vorn geöffnet ist.

Die Figur Goethe's sitzt in einem einfachen Sessel, der Mantel bedeckt die linke Schulter, von welcher er über die Schenkel herabfällt, die linke Hand hängt über die Lehne des Sessels herab und hält ein Buch, zwischen dessen Blättern die Finger ruhn, in der Rechten der Griffel. Die ganze Haltung hat etwas Begehrtes, namentlich spricht sich dies in dem erhobenen Kopf und in den stark geöffnerten Augen aus. Die dekorativen Details sind untergeordnet; auf den Seiten des Postaments erhebt man leicht skizzierte Reliefs: Athene mit dem Attributen der Kunst und der Wissenschaft, die Poesie mit denen der Lyrik, des Dramas und des Epos. Auf der Vorderseite des Sockels ist der mit einem Lorbeerkranz umgebene Name des Dichters angebracht.

Verzeichniß der in Halle am 23. Januar 1875 gezeigten Durchschnitts-Marktpreise

Waren	pro Ctr.	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50
Weizen	pro Ctr.	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50
Roggen	pro Ctr.	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Gerste	pro Ctr.	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Hafer	pro Ctr.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Getreide	pro Ctr.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Erbsen	pro Ctr.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Kartoffeln	pro Ctr.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Eier	pro Schd.	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Böhen	pr. Hl.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Eisen	pr. Hl.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Erbsen	pr. Hl.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Rindfleisch	pr. Hl.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
br. u. d. Rente	pr. Hl.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Kalbfleisch	pr. Hl.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Hamelfleisch	pr. Hl.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Schweinefleisch	pr. Hl.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1

Bekanntmachung.

Die bei den früher hier abgehaltenen Vollmärkten in Gebrauch gewesenem Utensilien, bestehend in 2 Decimal-Brüdenwaagen à 40 Ctr. Tragfähigkeit mit Köbren, 12 Sandfeinwägen und mehreren anderen Gegenständen stehen zum Verkauf und werden käuflichhabern durch das Stadtbaumeister nachgesehen werden, woselbst Kaufofferten bis zum 20. Februar d. J. abgegeben sind.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betreffend die Verriegelung der Briefe mit Werthangabe. Mit Genehmigung des Hrn. Reichs-Postamts wird für den Verkehr innerhalb des Reichs-Postgebietes in Bezug auf den Verkauf der Briefe mit Werthangabe die Aenderung getroffen, daß fortan statt der bisherigen fünfmaligen Verriegelung auch eine Verriegelung mit zwei (bei drei oder vier) Siegeln für ausreichend erachtet werden soll, wenn nach der Ermittlung des zu bewertenden Couverts durch die zweimalige (bei drei oder viermaligen) Verriegelung der Inhalt des Briefes vollständig gesichert ist. Nach näherer Anordnung des General-Postamts angefertigte Muster-Couverts, welche zu einer zweimaligen Verriegelung sich eignen, sind bei sämtlichen Reichs-Postämtern ausgesetzt und werden dem Publikum auf Verlangen zur Ansicht vorgelegt. Die betreffenden Muster-Couverts gelten in Bezug auf Form und Schnitt als Maßstab; in Bezug auf die Größe nur insofern, als wesentlich größere Couverts zu einer zweimaligen Verriegelung nicht mehr geeignet sind, indem der innere Schutzstreifen dann für den Zweck der Sicherung nicht mehr ausreicht. Die Art und Stärke des Papiers oder sonstigen Stoffes zu dem Couvert bleibt nach wie vor dem freien Ermessen der Correspondenten überlassen. Nach Daten auf dem freien Reichs-Postgebietes gerichtete Briefe mit Werthangabe müssen bis auf Weiteres noch in der bisher vorgeschriebenen Weise versehen werden.

Verlin, den 15. Januar 1873.

Kaiserliches Post-Am.

Ein fleiß. Mädchen gesucht Pädagogium.

Bekanntmachung. Unterzeichnetem empfiehlt sich ein geehrtes Publikum zur Anlegung von Gärten, sowie auch zur Umänderung und Instandsetzung derselben.

Hauslich, Kunstgärtner, Breitestraße 9. Pen. Pallone, mit Schulkennnt. f. Stelle als Hausmann, Vot. u. Nch. in d. Exped.

Für 2 oder 3 Tage in der Woche sucht ein Arbeiter Beschäftigung Töpferplan 9.

Zu vermieten 3 heizbare Zimmer, Küche, Feuerungsgeätz vom 1. April ab Rammisch's Thor, Pfännerhöhe 1.

In meinem Hause, Steinweg 42, ist 1. April eine Wohnung v. 2 St., Entree, 2 R., n. u. Zubeh. zu beziehen. Näheres 1 Tr.

2 größere Wohnungen sowie eine große St. part. im Hinterhaus, Bahnhofsstr. 11 zu vermieten. Näheres im Comptoir daselbst.

2 Stuben, Kammer, Küche, Laden, Ladenstube, Werkstätte und Zubehör, worin Klempnerwerkstatt betrieben, vermietet per 1. Juli oder Markt 16. Näheres Brüdervirgasse 15.

Gr. f. St., R., n. u. Kochst. u. Zub. 1 Tr., 1. April zu verm. Sommergasse 2a.

Ein Miethennehmer einer fr. möbl. St. u. R. (vielleicht ein j. Former oder Schlosser) wird gesucht gr. Brunnengasse 26, 1 Tr.

Möbl. Zimmer mit Cabinet d. 1. Februar zu beziehen Leipzigstraße 44, 1 Tr.

Sein möbl. Stube sofort zu vermieten Geinstraße 67.

Ein solider junger Kaufmann sucht per 1. Februar a. c. ein gut möbliertes Carcen-Kogis in gesunder Lage und bittet Offerten unter **N. G. 985** bis spätestens den 25. d. M. Abends in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Am 21. d. M. Nachts 1/2 11 Uhr entschlief nach langen Leiden mein mit unvergeßlicher Mann, Vater u. Schwiegerohn der Handarb. **J. G. S. Schurig**, in Folge einer Gehirnkrankheit im Alter v. 36 J. 2 M. Wer den Entschlafenen kannte wird meinen Schmerz zu würdigen wissen. Sanft ruhe seine Asche. Die trauernde Wwe. Schurig nebst 2 Kinder.

Aufforderung.

Diejenigen, welche mit aus meinem früheren Geschäft (Kafé Royal) noch Etwas schulden, fordere ich hierdurch auf, mich bis 10. Februar d. J. zu befriedigen, widrigenfalls ich die Namen veröffentlichen werde.

G. Metzlg.

Schwarze Broche verl. Abz. gr. Steinfr. 1. Ein goldner Ring mit einer rothen Granate von der Ulrichstraße bis H. Wärfertstr. 3 verl. Gegen Belohn. abzug. H. Wärfertstr. 3. Vor Anlauf wird gewarnt.

Eisenbahn-Fahrpreise von Halle

nach	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	IV. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	IV. Cl.	der Retourbillets	Gültigkeitsdauer.					
	1/2	2/3	3/4	4/5	1/2	2/3	3/4	4/5	I. Cl. II. Cl. III. Cl. IV. Cl.	3 Tage					
Stamsdorf	15	11	7	4	9	—	—	—	24 1/2	16 1/2	12 1/2	9	3		
Cöthen	29	19	12	6	9	—	—	—	43 1/2	29	22	15	3		
Saale	117	1	6	19	6	11	9	—	70 1/2	47	35 1/2	24	3		
Gnade	123	1	5	6	22	13	3	—	79 1/2	52	40	28	3		
Schönebeck	127	1	8	24	14	3	211	6	117	6	1	3	6		
Magdeburg	2	9	116	29	17	3	226	6	127	6	110	103 1/2	69	52	
Hamburg	9	15	628	4	6	10	2	7	7	6	4	17	6	—	
Gröbers	9	—	6	4	4	2	9	—	13 1/2	9	7	—	—	—	
Schwenditz	16	10	6	6	4	9	—	—	23 1/2	16	12	—	—	—	
Leipzig	27	18	11	6	8	1	4	—	40 1/2	27	20 1/2	—	—	—	
Dresden	3	27	226	126	6	—	—	—	62 1/2	32	16 1/2	—	—	—	
Tetschschl. Oberbrühlg.	15	—	11	6	7	6	6	—	46	31	23	—	—	—	
Eisleben	1	1	—	23	15	6	1	4	—	—	—	—	—	—	
Reistädt	113	1	2	21	6	10	9	—	34	43	32	—	—	—	
Sangerhausen	117	6	1	6	24	12	1	22	110	1	—	—	—	—	
Rossla	2	1	115	6	1	6	15	3	71	61	45 1/2	—	—	—	
Apolda	2	18	128	6	1	9	2	25	—	2	5	119	117	78	58 1/2
Leinefelde	3	22	224	—	126	28	4	1	3	3	2	10	167 1/2	112	84
Arnshausen	4	14	310	6	2	7	1	3	6	10	4	26	201	134	100 1/2
Cassel	5	25	411	227	6	113	9	6	10	4	26	3	262	175	131 1/2
Ammendorf	—	11	4	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mersburg	1	7	7	3	5	3	12	9	—	—	—	—	—	—	—
Corbach	19	14	9	4	6	20	16	—	—	—	—	—	—	—	—
Weissenfels	26	19	13	6	6	28	22	—	—	—	—	—	—	—	—
Naumburg	1	7	27	19	9	110	1	1	—	—	—	—	—	—	—
Kösen	112	1	1	—	22	10	6	116	1	5	—	—	—	—	—
Apolda	1	27	112	29	17	215	128	—	—	—	—	—	—	—	—
Weimar	2	9	126	1	5	5	6	14	11	—	—	—	—	—	—
Erfurt	2	27	2	4	113	21	6	3	4	2	13	—	—	—	—
Gotha	3	19	221	124	27	27	6	323	3	1	—	—	—	—	—
Eisenach	4	13	3	8	2	6	1	3	6	23	321	—	—	—	—
Gertungen	5	13	323	216	1	8	6	514	4	7	—	—	—	—	—
Landsberg	12	9	9	6	6	7	3	6	14	11	—	—	—	—	—
Bitterfeld	24	18	13	6	7	23	21	6	—	—	—	—	—	—	—
Berlin	4	12	3	9	211	6	1	7	5	4	3	27	6	—	—
Trotha	6	—	5	3	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cönnern	23	17	6	12	7	7	29	19	14	—	—	—	—	—	—
Sanderaub.	1	7	7	27	6	19	9	6	116	1	1	—	—	—	—
Aschersleb.	116	1	5	6	23	11	6	127	1	8	—	—	—	—	—
Frosse	1	22	1	9	26	13	2	5	113	1	2	6	—	—	—
Erseleben	1	29	114	1	1	15	2	12	118	1	6	—	—	—	—
Ballenstedt	2	2	6	117	1	2	16	2	16	1	22	1	8	—	—
Geleben	9	5	—	119	1	2	6	16	—	—	—	—	—	—	—
Quedlinburg	2	14	136	1	7	7	23	21	6	—	—	—	—	—	—
Thale	2	22	2	2	111	20	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Halberstadt	2	11	124	1	6	18	229	129	114	—	—	—	—	—	—
Vienzenburg	—	—	—	—	—	—	4	5	—	—	—	—	—	—	—
Delitzsch	110	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eilenburg	2	2	116	1	1	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Torgau	2	16	127	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Falkenberg	2	16													

Die Reparatur des Abputzes der Vorderfront des hiesigen Kreisgerichts soll in Submission ausgeschrieben werden.

25-40,000 Thaler sind aus Universitäts-Fonds im Ganzen oder getheilt am 1. April resp. 1. Juli cr. auszuleihen.

Geld auf Pfänder gegen Rückkauf leicht W. Meyerheim, Webershof 7, II.

Sehr feine feine Cückerburger Neemaugen, à Stück 1 1/2 u. 2 1/2 u. 2 1/2.

Koshere Wurzwaren sind täglich zu haben bei H. A. Meyer im „blauen Hecht“

Haarblumen elegante Costuren empfiehlt in großer Auswahl billigst E. Göhre, Mannichstraße 11.

Damen-Masken, elegant und neu, sind täglich zu vermieten gr. Ulrichstr. 53, 1 Tr.

Glycerin-Seife, das wirksamste und mildeste Waschmittel für Gesicht u. Hände, à Stück 15 1/2 u. 2 1/2.

Bismuth-Seife ist das beste Reinigungsmittel für Hände, à Stück 1 1/2 u. 2 1/2.

Silber-Seife ist das beste Mittel, dem Silber einen brillanten Glanz zu geben.

Peruvianische Balsam-Seife ist eine feine, heilsame Toiletenseife, à Stück 2 1/2 u. 3.

Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Submissions-Ausschreiben. Die Lieferung von 500 mille Mauersteinen u. 200 mille poröse Steinen für die Bauten des Hallischen Wohnungsvereins pro 1873 ist zu vergeben.

O. Stengel, Architect.

Baufellen in guter Lage sind zu verkaufen. Zu erfragen bei Eg. Gotsch, Weichstr. Hof.



Wissenschaftlich empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Raueheit im Halse, Verschleimung, Halsweh etc.

Das berühmte Scharftrichter-Präparat ist stets bei mir zu haben.

Kleidertüll, 6 Ellen breit, weiß und farbig, Die besten weissen Mulls bei Robert Cohn, gr. Steinstraße 73.

Goldene Rose. Freitag grosses Schlachtfest. (Schweine auf Erichinen unterjucht.) Herrm. Hartmann.

Englische Schuhfabrik von F. J. Merzenich in Halle a. S., 17. Gr. Steinstrasse 17.

Specialität. Elegant, modern, solid und billig. Anfertigung nach Maass. Reparaturen prompt u. billig.

Sämmtliche Woll- und Vofamentier-Waaren verkauft zu herabgesetzten Preisen Leipzigerstr. 17. Heur. Touchy.

Allerneuestes in Garnituren und Fichus empfiehlt B. Levy, gr. Steinstrasse 8, erste Thür von der Ecke.

Fünf Thaler Extra-Gratification bewillige jedem sofort oder spätestens bis zum 10. Februar bei mir eintretenden.

Accidenz-, Werk- und Zeitungsjeker (Nichtverbandsmitglied). Reisegeld wird vergütet. Satzpreis für Werktag nach dem Leipziger Tarif mit 16 1/2 % Aufschlag, für Zeitungssatz (nur Tagarbeit) pro 1000 n 4 Sgr.

Durchschnittsverdienst 8-12 Thaler wöchentlich. Joh. Heinr. Meyer.

Einen Lehrling sucht die Mechanische Werkstatt von Theodor Dietz, Fleischerstraße 35.

Einen Lehrling sucht zu Ostem C. Maieberg, Leipzigstr. u. Decorateur, gr. Ulrichstr. 9.

Ein kräftiger Kellnerbursche findet sofort Stellung in Müllers-Cafe.

Ein ehrlicher, kräftiger Kaufbursche gesucht Cohn, Steinstr. 73.

Eine herrschaftl. Köchin, 1 Küchenmädchen, 1 Stubenmädchen, 2 herrschaftl. Diener werden gesucht und können sich melden bei Briege, Kapellengasse 1.

Ein Mädchen sucht zum 1. Februar Frau Beyer, Herrenstr. 3.

Eine perfecte Köchin wird nach Blankenburg in Thüringen zum 1. April gesucht. Das Nähere Blücherstr. 7a beim Hausmann.

Gesucht wird zum 1. April ein Hausmädchen für feinere Arbeit, mit guten Zeugnissen von Frau Regierungsräthin Schede in Merseburg. Bewerbungen nimmt entgegen n Justizräthin Schede, gr. Ulrichstr. 55.

Ein Dienstmädchen sucht sofort Leipzigerstr. 44, 1 Tr.

Ein anständiges Auermädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht Leipzigstr. 110, 2 Tr.

Eine Aufwartung für den ganzen Tag wird gesucht Steg 17, Z. Angermann.

Ein Mädchen für Kinder wird gesucht Kittenstraße 9, 2 Tr.

Gebrüder Ziegler. Ein paar Lehrlinge, welche Geld- oder Silberarbeiter werden wollen, können Ostem unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei H. Walter, Scherrgasse 7.

Dreizehn Dürchen können unter günst. Bedingungen lehr od. Ostem in die Lehre treten. W. Cammitius, Maler n. Lackiermeister, Königsstr. 25.

Einen Lehrling sucht E. Keil, Schuhmachermeister, Mittelwache 12.

Für die Redaction verantwortlich O. Vertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Bei J. Friede, Weidenplan 2b. erschien: Predigt zum Neujahrstage 1873 gehalten von Hoffmann, Pastor an St. Laurentii. 2 Sgr.

Die General-Verammlung der Mitglieder des Kranken- und Sterbe-Kassen-Vereins des Dienst- und Arbeits-Perionals findet den 25. d. Mts. Abends 8 Uhr in den drei Schwänen statt.

Generalversammlung der Mitglieder der Schneider-Sterbe-Kasse Montag, den 27. Januar 1873 Nachmittags 2 Uhr in Bauer's Restauration, Rathhausgasse, Zimmer rechts. Tagesordnung. 2. Wahl für auscheidende Vorstandsmitglieder.

Borussia. Die statutarische Generalversammlung unseres Vereins soll Sonnabend den 25. Januar cr. im Vereinslocale „Goldener Ring“ abgehalten werden, zu welcher die Mitglieder hierdurch einladet der Vorstand. 3. A. Eisenbraut.

Halle'schen Turnverein und frei. Turner-Feuerwehr Sonnabend den 25. Januar Abends 8 Uhr Versammlung in Müller's Belle vue. Tagesordnung: Rechnungsgesage. Geschäftliches. Der Vorstand.

Th. G. V. 40er. Sonnabend den 25. Januar Abends 8 Uhr General-Verammlung. Tagesordnung: Vorstandswahl. Geschäftliches. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten. Der Vorstand.

VICTORIA. Sonnabend, 25/1 Versammlung auf Pressler's Berg. Sonntag in Bellevue Concert, Theater u. Ball.

Stadt-Theater. Freitag den 24. Januar. 8. Vorstellung im 3. Abonnement. Gastspiel der Frau und des Fr. Gertrud Giers v. Stadttheater zu Leipzig.

Mutter und Sohn, Schauspiel in 2 Akten u. 5 Acten (mit freier Benutzung des Romans: „Die Nachsarin“ v. Fr. Bremer) v. Carl. Wich-Wieser.

Neues Cheater. Freitag den 24. Januar. Bestes Gastspiel des Frn. Prof. Basch. Vorher: Eine Tasse Thee, Lustspiel in 1 Aufzug.

Sonnabend den 25. Januar Nachmittags 4 Uhr (bei kleinen Preisen.) Kindervorstellung des Frn. Basch. Magie, Welt-Tabelle, Geister- und Gespenster-Erscheinungen. Kinder zahlen auf allen Plätzen 5 Sgr. Erwachsene 7 1/2 Sgr.

Zenner's Restauration, Markt- u. Kleinschm. 1. bietet zum Frühstück u. Abend stilleine Pötelknochen mit Sauerkohl u. Meerrettig. Vier ausgezeichn. Sonnabend u. Sonntag Concert einer neuen Damen-Capelle (nicht aus Halle).

Restauration zur „Schüke“ von G. Koch, kleine Ulrichstraße 35, empfiehlt seine neu eingerichteten Localitäten mit neuem französischen Billard zum heiligsten Besuch. — Ganz vorzügliches bayrisches Bier aus der Brauerei von Kurz in Nürnberg.